

Hintergrund

Bushidô und Christ-Sein

■ Als Christ den Weg des Kriegers gehen

Takemi Sasamori Sensei (*1944 - †2017) begann unter der Anleitung von seinem Vater *Junzô Sasamori*, einem bedeutenden *Kendô* Meister und Politiker, in früher Kindheit mit der Übung der traditionellen Kampfkünste. Schwerpunkt seiner Übung war *Ono-ha Ittô-ryû* (Übersetzung: Schule des Einen Schwertes in der Ono-Traditionslinie).

Sasamori studierte evangelische Theologie in Japan und in den Vereinigten Staaten von Amerika und wurde protestantischer Pfarrer an der *United Church of Christ* in New York. Als ihn sein Vater in New York besuchte, erklärte er ihm die Absicht, sein Haus in ein *Dôjô* und in eine Kirche zu verwandeln und bat seinen Sohn nach Hause zurückzukehren. Es war der lang gehegte Traum seines Vaters einen Platz zu schaffen, der beidem dient: Als *Dôjô* der Übung des *Ittô-ryû* und als Kirche der Feier des christlichen Glaubens. Nach Tokyo zurückgekehrt, übernahm *Sasamori Takemi* als Pfarrer

die Leitung der neu gegründeten Kirche *Komaba Eden*. Er war wahrscheinlich der einzige in ganz Japan, der *kenjutsu sôke* und gleichzeitig christlicher Pfarrer war.

Im Jahr 2008 habe ich *Takemi Sasamori* kennen gelernt. Der damals 70-jährige Schwertkunstmeister hielt in Neuendettelsau ein *Ittô-ryû* Seminar und war am 19. Mai zu einem öffentlichen Hochschulvortrag zum Thema »Weg zu Gott, Weg von Gott. Christliche Identität und Budô« von der Augustana-Hochschule eingeladen. Die Begegnung war eindrucksvoll und nachhaltig.

Takemi Sasamori berichtete, was seine Kirche von anderen Kirchen unterscheidet: „Jeden Sonntag kommen über einhundert Menschen zum Gottesdienst. Als eine der mittelgroßen Kirchen ist sie nichts Besonderes. Aber es gibt einen Unterschied zwischen ihr und den anderen: nach dem Gottesdienst werden die Stühle weggeräumt, und sie verwandelt sich in eine

Trainingshalle für Kampfkunst, in ein *Dôjô*, in dem ungefähr dreißig Schüler japanische Schwertkunst praktizieren“. *Sasamori* legt dann seine Berufskleidung als Pfarrer ab und zieht die traditionelle Uniform des *kenjutsu* Lehrers an.

Sasamori war nicht nur Lehrer der Schwertkunst. Er diente als der siebte *sôke*, bzw. Schulleiter einer alten Fecht-Schule die es seit der *Sengoku* Zeit (1467-1568) gibt. *Ittô-ryû* ist ein Stil des *kenjutsu*, der von dem Schwertmeister *Ittô Ittôsai* geschaffen wurde und die geheime Vorschrift enthält: »Es gibt nichts anderes als vorwärts zu gehen und den Gegner mit einem einzigen Schnitt des Schwertes niederzustrecken«. Den Gegner zu attackieren ist vergleichbar einem Rad, das unaufhaltsam vorwärts rollt (*sharizenten*). Das Geheimnis der Technik *kiriotoshi* (übersetzt: Niederschnitt) gilt es zu meistern. Ihr Prinzip ist vergleichbar mit *ikken hisatsu* („mit einem Schlag töten“) im *shôtôkan-ryû*: Mit einer Technik muss der Kampf entschieden werden. Es gibt nur Tod oder Leben. Gegen das Schwert gibt es keine zweite Chance.

Während der *Edo* Zeit (1603-1867) waren die *kenjutsu* Meister des *Ittô-ryû* zusammen mit den Meistern des *Yagyû Shinkage-ryû*, ausgewählt, die offiziellen

Lehrer des *Tokugawa Shogunats* zu sein. *Ittô-ryû* ist die Wurzel des modernen *Kendô*.

Beim gemeinsamen Abendessen hatte mich *Takemi Sasamori* eingeladen ihn zu besuchen und in seiner Kirche die Schwertkunst zu üben. Auch ich bin Pfarrer und übe mich in der Kampfkunst. Leider bin ich dieser Einladung nicht gefolgt. Zum einen war ich noch zu sehr an die Übung des Karate gebunden. Zum anderen waren mir die Bewegungsformen mit dem *Bokken* (Holzschwert) fremd. Und schließlich war die sprachliche Hürde sehr hoch.

Zur Erinnerung habe ich mir die Autobiografie von *Takemi Sasamori* »Bushido and Christianity«

(2016) gekauft und sein Verständnis von Kampfkunst und Christentum nachgelesen. Es zeigt das ursprüngliche Wesen der Kampfkünste und ihre Spiritualität.

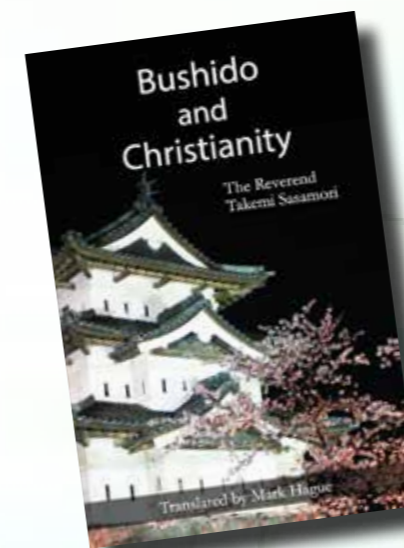
Sasamori sieht das Verbindende und die Unterschiede zwischen *Bushidô* und *Christentum*: „Beide Wege prüfen, wie Menschen leben und sterben. Beide sprechen Tod und Leben an und ziehen ein Leben in Betracht, das mit dem Tod rechnet. Mit anderen Worten: sie schauen auf das Leben vor dem Hintergrund wie jemand stirbt, und sie betrachten in der Tiefe den Tod vor dem Hintergrund des eigenen Lebens“ (*Bushido and Christianity*, Vorwort, xi).

Sasamori ist sich sicher: „Japaner haben eine innere Verbundenheit zu *Bushido* und zum Christentum“. Der Austausch

kann hilfreich sein. Zu diesem Dialog gehören Respekt und gegenseitige Akzeptanz (ebd., xiv). Einige seiner Gedanken möchte ich auf diesem Weg teilen. Sie gehören in den Kontext der japanischen Kampfkünste. Sie alle haben die wesentlichen Prinzipien der Samurai integriert.

Die Aufgabe des Kriegers ist es, den Kampf zu beenden

Bushidô verbindet den Kampf auf dem Schlachtfeld mit dem existenziellen Kampf des Lebens. Der Kampf des Kriegers gegen die Feinde auf dem Schlachtfeld, ist zum Kampf gegen sich selbst durch die tägliche Übung in den Kampfkünsten geworden.



Bushidō hat seine Wurzeln in China. *Bu*, die erste Silbe des Schriftzeichens, hatte ursprünglich die Bedeutung: abschrecken, die Gewalt beenden. Im japanischen ist die Bedeutung von *bu*: einen Speer stoppen. Das heißt: „Seit den frühesten Aufzeichnungen der Geschichte Japans wurde *bu* so interpretiert, dass es bedeutet einem Konflikt zuvorzukommen, ihn zu beenden und den Frieden zu bewahren. Die Absicht von *bu* war, die Welt des Leidens zu überwinden, dem Streit zuvor zu kommen und die Ruhe zu bewahren. „Das ist der Grund warum Menschen das Schwert und andere Kampfkünste lernen“ (Bushido and Christianity, 3f.).



Es geht nicht um Stärke, Macht und Herrschaft über Menschen. *Bushidō* hat das Ziel eine Welt zu schaffen, in der Menschen sicher leben, sich respektieren und Mitgefühl füreinander haben (ebd., 5).

Die Schule des einen Schwertes

Ittō-ryū bedeutet wörtlich: Die »Schule des einen Schwertes«. Der Begriff *Ein Schwert* kommt von dem Schwertmeister *Ittō Ittōsai*. Er hatte als universelles Prinzip erkannt: *Alle Techniken beginnen mit Einem Schwert und kehren zurück zu Einem Schwert*. Daher nannte er seinen Stil der Schwertkunst *Ittō-ryū* und änderte seinen Namen in *Ittōsai*.

Im Zahlensystem des mittelalterlichen Japan gibt es keine Zahl Null. Die erste Ziffer ist die Eins. Entsprechend wurde *das Eine* zum Ausgang bzw. zum Ursprung von Allem. Zugleich wurde *das Eine* der Endpunkt bzw. das höchste Letzte auf den bzw. das alles zurück geht. Dieser Logik folgend, ist alles in dem *Einem* gegründet, entfaltet sich auf unterschiedliche Weise und gestaltet sich in unterschiedlichen

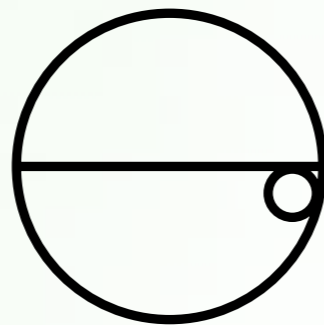
Formen. Zu diesem *einen* Ursprung, dem Ausgangspunkt kehrt naturgemäß alles wieder zurück.

Die erste Technik im Curriculum von *Onoha Ittō-ryū* heißt: *Ein Sieg (hitosugachi)*. Sie ist die Verkörperung von *kiri-otoshi*. Wenn der Schüler in der Lage ist diese Technik auszuführen, ist er bereit, alle 170 Techniken des Curriculums zu lernen, um unvermeidlich zu der ersten Technik zurückzukehren, zu: *Ein Sieg ... Dein Startpunkt ist dein Tor, dein Tor ist dein Startpunkt*. Das ist es, was das *Eine* des *Einigen* Siegs wirklich meint.

Das offizielle Wappen des *Ittō-ryū* gestaltet dieses Konzept. Es ist ein einfaches Design, das jeder zeichnen kann: Starte zuerst mit einem Punkt und folge im Uhrzeigersinn einem kleinen Kreis. Ziehe dann, ohne den Stift vom Papier zu heben, eine gerade, horizontale Linie nach links. Wähle danach einen Punkt und ändere die Richtung, indem du einem großen Kreis der alles umschließt folgst. Wenn du das getan hast, schaffst du ein Design, das beides

umfasst: den kleinen Kreis und die gerade Linie.

Takemi Sasamori gibt seine Interpretation des Symbols: „Alles beginnt an einem Punkt. Erweitere diesen Punkt, und es wird eine gerade Linie. Erweitere weiterhin die Linie und es wird ein Kreis. Der ursprüngliche Punkt steht für dich selbst, und dieses Wappen symbolisiert eine Form der Persönlichkeitsentwicklung, in der du dich nicht mit einem kleinen Kreis begrenzt. Aber indem du über deine persönlichen Grenzen hinauswächst, erreichst du ein Niveau der Entwicklung in dem du die grundsätzliche Wahrheit begreifst, die das Universum umfasst“ (ebd., 44).



Jesus schwang ein zweischneidiges Schwert

Es ist ein Missverständnis zu glauben, *Jesus* wendet sich gegen den Gebrauch des Schwertes. Wenn er sagt: *Wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen* (Matthäus 26,52), ist es eine Ermahnung. *Jesus* richtet sich gegen die Vorstellung, Menschen könnten Menschen durch Gewalt unterdrücken. Es wird immer ein Stärkerer kommen und die Gewalt dann gegen sie gebrauchen. Wenn das Schwert Symbol der Herrschaft über andere ist, dann sollen seine Jünger diesen Weg verlassen. Es geht darum, die Spirale der Gewalt zu durchbrechen.

Jesus hat das Schwert nicht abgelehnt. Er sagt vielmehr: *Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert* (Matthäus 10,34). *Jesus*, so deutet es *Sasamori*, will sagen: „Er ist gekommen eine Gesellschaft zu zerstören, in der eine privilegierte Minderheit, wie die Führer in Rom, die Pharisäer und die Sadduzäer, Kontrolle über die Menschen haben“ (ebd., 117). Das Schwert ist eine Metapher. Wenn *Jesus* zu seinen Jüngern sagt: *kaufe ein Schwert*, und sie ihm antworten: *hier sind zwei Schwerter* (Lukas, 22,36-38) stimmt er sie ein auf den Kampf gegen das Böse und die Ungerechtigkeit.

Im Hebräerbrief heißt es: *Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es schneidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens* (Hebräer 4, 12).

Genau darum geht es bei *Ittō-ryū* und der geheimen Technik des *kiri-otoshi*: Der Schüler muss zuerst das Schwert ge-

gen sich und seine eigene Bosheit richten und seinen Stolz und seine Wünsche „abschneiden“ (die eine Schneide). Dann wird sein Schwert das Böse besiegen können und Gerechtigkeit und das Gute hervorbringen (die andere Schneide).

Wenn *kiri-otoshi* gebraucht wird, das Böse in der Welt zu erschlagen, wird das Schwert zu dem *Schwert, das Leben gibt (katsujinken)* und es wird genannt: *das Schwert, das Leben ist (ikuttachi)*. Wenn der, der das Schwert nimmt und sich einem Gegner stellt, um seine egoistischen Wünsche zu befriedigen, wird das Schwert das *Tod bringende Schwert (satsujinken)* und das *Schwert, das der Tod ist (shi ni tachi)* (ebd., 118).

Ittō-ryū lehrt, dass wir keine aggressive Position einnehmen und den Gegner vernichten wollen. Wirkliche Stärke sind Stille und Ruhe: „Stehe still, lass ihn vorwärts kommen und antworte auf das, was er tut. Auch wenn du große Fähigkeiten hast, zeige es nicht. Bleibe bescheiden. Selbst wenn du körperlich stark bist, musst du sanft, still und friedfertig werden“ (ebd., 119).

Stirb zuerst, dann besiege deinen Feind

Es gibt zwei wichtige Zeitpunkte im Leben eines Menschen, über die er nicht entscheiden kann: seine Geburt und sein Tod. Menschen können nicht wählen, wann und unter welchen Umständen sie geboren werden oder sterben. Aber sie können aus ihrem Leben etwas machen.

Das *Hagakure*, der legendäre Ehrenkodex der *Samurai*, beschreibt wie *Nitta Yoshisada*, ein General, der am Ende der *Kamakura* Zeit (1185-1333) lebte, sein Ende fand. *Nitta* brachte es fertig, seinen eigenen Kopf abzuschneiden und ihn zu begraben. Er legte sich dann auf den Erdhügel um zu sterben. Man sagt, diese Weise zu sterben erstaunte und erschreckte seine Feinde. Diese Geschichte wie *Nitta* seine Feinde vertrieb, indem er sich selbst tötete, verbreitete sich weit und breit in Japan. *Yamamoto Tsunetomo*, der den »Weg der Samurai« im *Hagakure* aufgezeichnet hat, will deutlich machen: Du solltest in der Lage sein eine konsequente Tat zu vollbringen, selbst dann noch, wenn dein Kopf abgeschnitten ist.





nach deinem Tod. Wenn Menschen für ihre Überzeugungen gestorben sind, werden ihre Namen weiterleben (ebd., 108).

Die Verbindung von Kampfkünsten und Christentum

Wenn Religion ihre Vorstellung von *heilig* oder *geistlich* beschreibt, steht dahinter als Konzept ihr Wertesystem als absolut zu definieren. Wenn etwas heilig oder geistlich ist, dann ist es unbezweifelbar und rein.

Nichts anderes will die japanische Sprache zum Ausdruck bringen, wenn sie von Ehre und Liebe spricht. Japaner, die durch *Bushidō* das Konzept von Ehre und Liebe kennengelernt haben, praktizieren es in ihrem Leben. *Sasamori* ist überzeugt: „Wenn sie in ihrer Geschichte die Möglichkeit gehabt hätten die biblischen Lektionen früher zu lernen, hätte das Christentum seine Wurzeln, mehr als in anderen Ländern, in Japan gefunden“.

Sasamori findet dieses Motiv auch im Christentum: Die Vorstellung, mit dem eigenen Tod den Gegner zu besiegen, gehört zum Wesen des Christentums. Seine Geschichte ist eng verbunden mit den christlichen Märtyrern. Ihre Bereitschaft vorwärts zu gehen und den eigenen Tod zu treffen, ist Ausdruck von Stärke. Ihr Sterben ist nichts anderes, als ihren Glauben durch ihr eigenes Leben auszudrücken. Das hatte und hat Wirkung. Was für den Samurai gilt, gilt für den Christen: Tod ist nicht sterben, sondern Leben, leben und das Beste aus seinem eigenen Leben zu machen (ebd. 103-105).

Es gibt ein japanisches Sprichwort: *Blumen blühen nicht, wenn du stirbst*. Sie blühen

Er fährt fort: „Ich höre oft, dass wir den Glauben des Christentums mit Bushido, dem traditionellen Geist Japans, zusammenführen sollten, um eine neue und friedvolle Welt zu schaffen. In meiner Wahrnehmung erwarten die Menschen, dass das Ergebnis nicht ein westlicher Stil von Christentum sein würde, sondern ein neuer Stil des Christentums, der aus dem Bushidō geboren ist, und der die besten Eigenschaften von Ost und West zeigt. Mit anderen Worten: Sie sehnen sich nach dem Ideal von beidem, dem Christentum mit seinem starken Sinn für Moral, und der erhabenen Ethik die aus dem Geist des Bushido kommt“. *Sasamori* ist Gott dankbar für *Bushidō*: „Es ist die Quint-

essenz der japanischen Kultur, die wir Japaner zur Verbesserung der Menschheit anbieten können“. Seine Motivation und sein vordringliches Lebensziel war die Verbindung von *Bushidō* und Christentum. Sie ist möglich, „wenn du keine vorgefassten Vorstellungen hast, sondern es direkt ausprobierst, und du es dann in deinem Herzen und deiner Seele erkennst“ (ebd., 97). Er ist überzeugt: Die Verbindung von Kampfkünsten und Christentum ist überzeugend und für Menschen anziehend. Sie sind bereit, diesem Weg zu folgen.

Kampfkünste und Christentum waren für *Sensei Takemi Sasamori die Mission seines Lebens* (ebd., 143-145). ■



Literatur:

- ▶ *Takemi Sasamori, Bushido and Christianity, translated by Mark Hague, Tokyo (Reigakudo Press) 2016*
- ▶ *Junzo Sasamori und Gordon Warner, Das ist Kendo. Die japanische Fechtkunst, Berlin (Weinmann) 12. Aufl. 2004*
- ▶ *Tsunetomo Yamamoto, Hagakure. Der Weg des Samurai, München (Kabel) 6. Aufl. 2007*

Autor:

- Dr. Siegfried J. Schwemmer*
Pfarrer der ELKB i.R.
6. Dan DKV
3. Dan Uechi-ryū Karate-dō Kenyukai

